



# Blick in die Wissenschaft | 31

Forschungsmagazin der Universität Regensburg

## Warum begehen Menschen Gewaltakte?

Multi- und interdisziplinäre Gewalterklärungen

## Deutschland – Land mit fehlender Kultur und Tradition für Kinderschutz

### Risiko: Flirt

Annäherung und sexueller Übergriff aus psychologischer  
und kulturwissenschaftlicher Sicht

### Menschen brauchen Hilfe, andere schauen nur zu?

Der Bystander-Effekt

### Gewalt und Aggression:

Was sieht der Unfallchirurg – was wissen wir über die  
Opferperspektive?

### Auge um Auge, Mandibel um Mandibel

Tödliche Kämpfe im Ameisenstaat

### Nagezahn um Nagezahn

Translationalen Tiermodelle für Aggression

## Zwischen humaner Religion und schädlichen Glaubensmächten

Ambivalente Beziehungen  
zwischen Religion und Gewalt

### Radikale Ästhetik wider antijüdische Gewalt

Pogrome in Text und Bild

### Das Konzentrationslager – das *ganz Andere*?

Geschichtsbild, Wahrnehmungsprozesse  
und die Literatur der Überlebenden

### „Lasciate ogni speranza voi ch'entrate!“

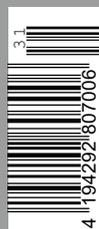
Formen des Widerstands in „totalen Organisationen“

### Gewalt Mensch – Tier

Geschichte und Begründung  
des Verbots der Tierquälerei

### Demokratie und Gewalt

Spuren einer Transformationsgeschichte



**Blick in die Wissenschaft**  
**Forschungsmagazin**  
**der Universität Regensburg**  
 ISSN 0942-928-X, Heft 31/24. Jahrgang

**Herausgeber**

Prof. Dr. Udo Hebel  
 Präsident der Universität Regensburg

**Redaktionsbeirat**

Prof. Dr. med. Reinhard Andreesen  
 Prof. Dr. rer. pol. Susanne Leist  
 Prof. Dr. rer. nat. Christoph Meinel  
 Prof. Dr. phil. Ursula Regener  
 Prof. Dr. rer. nat. Klaus Richter  
 Prof. Dr. phil. Hans Rott

Universität Regensburg, 93040 Regensburg  
 Telefon (09 41) 9 43-23 00  
 Telefax (09 41) 9 43-33 10

**Verlag**

Universitätsverlag Regensburg GmbH  
 Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg  
 Telefon (09 41) 7 87 85-0  
 Telefax (09 41) 7 87 85-16  
 info@univerlag-regensburg.de  
 www.univerlag-regensburg.de  
 Geschäftsführer: Dr. Albrecht Weiland

**Abonnementservice**

Bastian Graf  
 b.graf@univerlag-regensburg.de

**Anzeigenleitung**

Corinna Kestler  
 info@univerlag-regensburg.de

**Herstellung**

Universitätsverlag Regensburg GmbH  
 info@univerlag-regensburg.de

**Einzelpreis € 7,00**

**Jahresabonnement**

bei zwei Ausgaben pro Jahr  
**€ 10,00 / ermäßigt € 9,00**  
 für Schüler, Studenten und Akademiker  
 im Vorbereitungsdienst (inkl. 7% MwSt)  
 zzgl. Versandkostenpauschale € 1,64 je  
 Ausgabe. Bestellung beim Verlag

Für Mitglieder des **Vereins der Ehemaligen Studierenden der Universität Regensburg e.V.** und des **Vereins der Freunde der Universität Regensburg e.V.** ist der Bezug des Forschungsmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.



Henning Ernst Müller



Inga Neumann



Isabella von Treskow

# Gewalt

in verschiedenen Formen steht mehr denn je im Fokus der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Zum einen erlebt Deutschland politische Gewalt mit neuer Stärke, etwa die rassistischen Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte oder die Protestaktionen der Gegner der europäischen Krisenpolitik anlässlich der Eröffnung der neuen Zentrale der EZB. Zum anderen sind wir mit verheerenden politischen Zuständen und Kriegssituationen in vielen Ländern der Erde konfrontiert, etwa in der Ukraine, in Syrien oder im Irak, v. a. mit der exzessiven und medial verbreiteten Grausamkeit des IS, mit Machtkonflikten, die Flüchtlinge nach Deutschland treiben. Gewalt findet ebenfalls, wenn auch weniger sichtbar, in privatem Rahmen statt: Gewalt gegen Kinder, Gewalt in der Familie, sexuelle Gewalt.

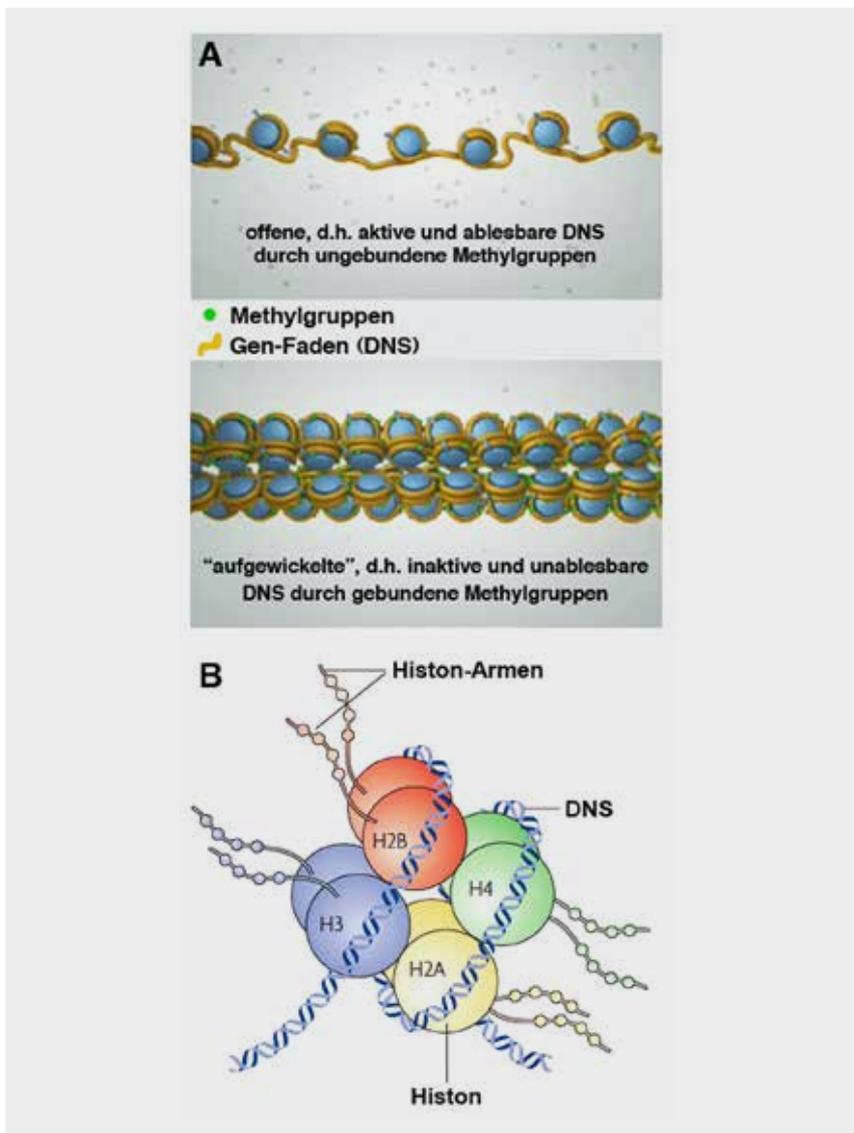
Den biologischen, historischen und sozialen Ursachen von Gewalt und Aggression, ihren Folgen in Geschichte und Gegenwart für Individuum und Gesellschaft ebenso wie dem Zusammenhang von Aggression, Gewalttaten und medialer Wahrnehmung widmet sich der interdisziplinäre Themenverbund der Universität „Gewalt und Aggression in Natur und Kultur“. In dieser Ausgabe des Forschungsmagazins gibt er Einblicke in die Vielfalt seiner Perspektiven und Einzelthemen.

Der Themenverbund formierte sich 2010 als Zusammenschluss von etwa dreißig Forscherinnen und Forschern aus sieben Fakultäten der Universität Regensburg mit dem Ziel, sich mit unterschiedlichen Aspekten von Aggression bzw. Gewalt aus naturwissenschaftlicher, medizinischer sowie geistes- und gesellschaftswissenschaftlicher Sicht auseinanderzusetzen. Der Akzent liegt besonders auf neuen disziplinären Querverbindungen und daraus hervorgehenden Fragen – Amok und frühe Traumatisierung zählen beispielsweise dazu.

Wo Gewalt auftritt, wird schnell klar, dass sie nur bedingt eindimensional begriffen werden kann. Vielmehr verdeutlichen die im Verbund identifizierten komplexen Themenbereiche, dass eine interdisziplinäre Herangehensweise *conditio sine qua non* für eine weiterreichende Forschung ist. So beschäftigen sich an unserer Universität mit dem Thema Gewalt und Aggression sowohl empirisch arbeitende Disziplinen wie Biologie, Psychologie, Kriminologie und (Forensische) Psychiatrie als auch etwa hermeneutisch oder soziologisch arbeitende, z. B. kultur- und gesellschaftswissenschaftlich orientierte Disziplinen der Geisteswissenschaften. Dabei gilt es, sich mit zahlreichen fächer-spezifischen Unterschieden hinsichtlich der Begriffsdefinitionen, methodischen Ansätze und inhaltlichen Dimensionen auseinanderzusetzen.

Ein besonderes Anliegen ist dem Themenverbund, regelmäßig in öffentlichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen über aktuelle Schwerpunkte zu informieren und eine Brücke zwischen Universität und Gesellschaft zu schlagen. Sowohl beteiligte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Verbunds wie externe Experten und Forscherinnen oder Forscher anderer Universitäten diskutieren hierbei etwa zu den Themen „Amok und Jugendgewalt“ (2011), „Aggression und Kooperation“ (2012), „Widerstand in Organisationen“ (2014), „Dunkelfeld Pädophilie“ (2014) oder „Frühes Trauma – spätere Gewalt“ (2014).

Das zentrale Projekt des Themenverbunds ist der im Wintersemester 2013/2014 begonnene interdisziplinäre Masterstudiengang „Kriminologie und Gewaltforschung“, in dem die Forschungsgegenstände der Mitglieder des Themenverbunds in der Lehre zusammengeführt werden.



**3 Erklärung zur Epigenetik.** Chemische Veränderungen einzelner Basen der DNS, z. B. durch Methylierung (A), oder der die DNS verpackenden Histon-Proteine, z. B. durch Azetylierung (B), beeinflussen die Ablesbarkeit und damit die Aktivität eines Gens, das in einem aktiven und ablesbaren Zustand oder in einem inaktiven Ruhezustand vorliegen kann. Umwelteinflüsse (Nahrung, Stress, Traumatisierung, soziale Faktoren) können diese epigenetischen Veränderungen des Gens langfristig beeinflussen. Abbildung modifiziert von learn.genetics.utah.edu (A) und Tsankova et al., Nature Neuroscience 2007 (B).

der aktuellen Diskussion – das Individuum (als Summe all dieser Prozesse und Strukturen) für seine Handlungen juristisch zur Verantwortung gezogen werden, zumal die neuronalen Strukturen ein hohes Maß an Plastizität aufweisen und durch Lernprozesse bis hin zur Psychotherapie in ihrer Funktion beeinflusst werden können.

## Literatur

Oliver J. Bosch, Inga D. Neumann, Brain vasopressin is an important regulator of maternal behavior independent of dams' trait anxiety. In: Proceedings of the National Academy of Sciences USA 105 (2008), S. 17139–17144.

Inga D. Neumann, Alexa H. Veenema, Daniela I. Beiderbeck, Aggression and anxiety: social context and neurobiological links. In: Frontiers in Behavioral Neuroscience 4 (2010), 12, S. 1–16.

Dayu Lin, Maureen P. Boyle, Piotr Dollar, Hyosang Lee, Pietro Perona, Ed S. Lein, David J. Anderson, Functional identification of an aggression locus in the mouse hypothalamus. In: Nature 470 (2011), S. 221–226. Video-Link: <http://www.nature.com/nature/journal/v470/n7333/extref/nature09736-s4.mov>

Han G. Brunner, Marcel R. Nelen, Xandra O. Breakefield, Hans-Hilger Ropers, Bernard A. van Oost, Abnormal behavior associated with a point mutation in the structural gene for monoamine oxidase A. In: Science 262 (1993), S. 578–580.

Chris Murgatroyd, Alexandre V. Patchev, Yonghe Wu, Vincenzo Micale, Yvonne Bockmühl, Dieter Fischer, Florian Holsboer, Carsten T. Wotjak, Osborne F. X. Almeida, Dietmar Spengler, Dynamic DNA methylation programs persistent adverse effects of early-life stress. In: Nature Neuroscience 12 (2009), S. 1559–1566.

Trynke R. de Jong, Daniela I. Beiderbeck, Inga D. Neumann, Measuring virgin female aggression in the female intruder test (FIT): effects of oxytocin, estrous cycle, and anxiety. In: PLoS One 9 (2014), e91701, S. 1–11.

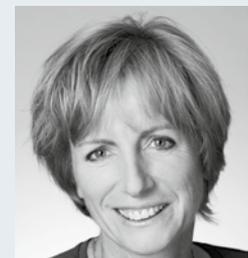


**Dr. Trynke R. de Jong, PhD**, geb. in Grijpskerk (NL). Studien der Biologie und Journalistik an der Universität Groningen (NL) mit anschließender Promotion zu Psychopharmakologie und Neuroanatomie (2005, Universität Utrecht, NL). 2008–2011 post-doktorale Auslandsaufenthalte an der University of California Riverside, USA. Seit 2011 wissenschaftliche

Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Tierphysiologie und Neurobiologie (Prof. Dr. Neumann).

**Forschungsgebiete:** Neurobiologie von Sozialverhalten (Aggression, Sexualverhalten) und Stress anhand relevanter Tiermodelle.

**Prof. Dr. rer. nat. Inga D. Neumann**, geb. in Jena/Thüringen. Studium der Biologie an der Karl-Marx-Universität Leipzig mit anschließender Promotion (1991) zu Neuropeptiden des Gehirns. 1991–1996 post-doktorale Auslandsaufenthalte an der University of Calgary, University of Hershey, Pennsylvania, und University of Edinburgh, UK. 1994–1996 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Psychiatrie, München. 1997 Heisenberg-Stipendiatin der DFG. Seit 2001 Lehrstuhl für Tierphysiologie und Neurobiologie an der Universität Regensburg.



**Forschungsgebiete:** Neurobiologie von Emotionalität, Sozialverhalten und Stress sowie deren neuropeptidgerge und molekular-genetische Regulation.

# Zwischen humaner Religion und schädlichen Glaubensmächten

## Ambivalente Beziehungen zwischen Religion und Gewalt

Andreas Merkt

Der 11. September 2001 hat Religion wieder zum Thema gemacht und zugleich fast untrennbar mit Gewalt verbunden. Das lag nahe. Immerhin verstanden die Attentäter ihr Handeln als Dienst an Gott. Im Cockpit der Unglücksflugzeuge beteten sie Suren aus dem Koran. Motivation zogen sie aus der Vorstellung, der Crash werde sie direkt ins Paradies katapultieren, wo Jungfrauen sie erwarteten. Und sie sahen sich durch das Wort Allahs selbst aufgefordert, so zu handeln. In ihrer spirituellen Anleitung lasen sie die Sure 8:12 aus dem Koran: „Haut ihnen [den Ungläubigen] auf den Nacken und schlagt zu auf jeden Finger von ihnen.“ Derselbe Vers dient derzeit auch den Gotteskriegern des IS als Legitimation für die Enthauptung von Andersgläubigen.

Kein Wunder also, dass immer wieder darüber diskutiert wird, wie sich Religion und Gewalt zueinander verhalten.

### Monotheismus und Gewalt

Eine herausragende Stimme war in diesen Diskussionen der Ägyptologe und Kulturwissenschaftler Jan Assmann, der den monotheistischen Religionen eine besondere Nähe zur Gewalt zuschrieb. Ihre Geschichte sei zum großen Teil eine Geschichte von Gewalt, ihre heiligen Texte schilderten Gewalt und bedienten sich einer gewalttätigen Sprache. Den Grund hierfür sieht er in dem Wahrheits- und Absolutheitsanspruch dieser Religionen.

Diese These wird nicht nur durch historische Forschungen über Gewalt in nicht-monotheistischen Religionen wie auch durch aktuelle Berichte über gewalttätige Hindus und buddhistische Mönche in Frage gestellt. Assmann selbst hat sie rela-

tiviert. Er betont mittlerweile, Gewalt sei „dem Monotheismus nicht als eine notwendige Konsequenz eingeschrieben“. Außerdem verweist er auf die andere Seite monotheistischer Religion. Die Vorstellung, jeder Mensch habe sich letztlich vor einem Gott zu verantworten, der menschenfreundliches Verhalten fordert, habe gerade auch soziales Engagement und Toleranz gegenüber der Gewissensentscheidung des anderen gefördert.

### Die Regensburger Vorlesung von Papst Benedikt XVI.

In diesem Diskurs über die Religionen ist die Universität Regensburg in den Brennpunkt gerückt. Im *Auditorium Maximum* sprach Papst Benedikt am 12. September 2006 über „Glaube, Vernunft und Unversität“. Sein Zitat aus einem spätbyzantinischen Text, der Mohammed vorwarf, „nur Schlechtes und Inhumanes“ gelehrt zu haben „wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das Schwert zu verbreiten“, löste in der islamischen Welt heftige Proteste und zahlreiche Attentate auf Christen aus.

In der akademischen Welt regte die Vorlesung zu grundsätzlichen Reflexionen über das Verhältnis von Glaube und Vernunft an. Im Juli 2007 fand zu diesem Thema an der Universität Regensburg eine große internationale Konferenz statt, die von der *Universitätsstiftung Lucia und Dr. Otfried Eberz* gefördert wurde. In den Beiträgen der Philosophen, Theologen und Religionswissenschaftler kristallisierten sich unter anderem einige grundlegende Anfragen an einzelne Religionen, Konfessio-

nen und Weltanschauungen heraus. Es geht dabei, wie es Friedrich Wilhelm Graf in seinem Buch *Die Wiederkehr der Götter* (2004) formuliert, um die Unterscheidung „zwischen humaner Religion und schädlichen Glaubensmächten“.

### Anfragen an die Religion

Die erste Frage ist grundlegend: Lässt die Religion Kritik zu? Versucht sie überhaupt, sich vor dem Forum der Vernunft zu verantworten? Stellt sie sich der akademischen und öffentlichen Diskussion? Im Jahr 2010 hat der Wissenschaftsrat die Theologie zu einem unverzichtbaren Teil der Universitäten erklärt, weil dies genau hier für eine Gesellschaft geleistet wird: Die Religion wird auf ihre Vernünftigkeit hin geprüft. Eine staatlich kontrollierte Theologie, in der die Amtsträger der Religion und die Religionslehrer ausgebildet werden, bietet den besten Schutz vor religiösen Fundamentalismen. Wenn dies grundsätzlich geklärt ist, dann stellen sich der Theologie weitere Aufgaben.

Dabei geht es nicht nur um die Aufarbeitung der Gewaltgeschichte oder die Erschließung der expliziten oder impliziten Ethik der Religion, sondern ganz grundsätzlich um Hermeneutik: Welchen Prinzipien für das Verstehen ihrer normativen Grundlagen folgt die Religion? Im Mittelpunkt steht die Auslegung der „heiligen“, für die Religion normativen Texte. Jede Religion, die ihre Humanität beweisen will, ist gehalten, das Gewaltpotential ihrer heiligen Texte zu reflektieren, deren Entstehungsbedingungen aufzuarbeiten und offenzulegen, nach welchen Kriterien sie zu interpretieren sind. Wie sind Aufforderun-



1 Die Opferung Isaaks wird in den heiligen Schriften der Juden, Christen und Moslems erzählt: Gott fordert Abraham auf, seinen Sohn Isaak zu schlachten, schickt aber im letzten Moment einen Engel, der den Stammvater der monotheistischen Religionen von der Tat abhält. Die Szene veranschaulicht die Bedeutung von Hermeneutik und Exegese: Während Religionskritiker hier einen Beweis für die Nähe des Monotheismus zur Gewalt entdecken, lesen Theologen sie als Lehrerzählung darüber, dass Gott in seinem Namen verübte Gewalttaten ablehnt. Caravaggio (1603/4) (Florenz, Uffizien)

gen zur Gewalt, die es in den heiligen Schriften der Juden, Christen und Moslems zweifellos gibt, zu bewerten, wie werden sie von den Angehörigen der Religion jeweils gedeutet? Gerade diese Fragen berührt ein Schwerpunkt der Fakultät für Katholische Theologie, an dem sich fast alle theologischen Disziplinen von der Exegese des Alten Testaments bis zur Religionspädagogik mit der Bibeldidaktik beteiligen: „Die Bibel in kulturellen Diskursen“.

## Apokalypse und Gewalt

Nicht nur islamische Extremisten berufen sich auf heilige Texte. Als im Jahre 1993 das FBI die Zentrale der Davidianer-Sekte in Waco, Texas, stürmte und es zu einem Inferno mit mehr als siebzig Toten kam, wurde bekannt, dass der Sektenführer David Koresh die biblischen Prophezeiungen über das Brechen der sieben Siegel auf

sich bezogen hatte. Gerade das letzte Buch der christlichen Bibel, die Apokalypse des Johannes, musste immer wieder zur Rechtfertigung religiöser Gewalt herhalten. Der Neutestamentler Tobias Nicklas und der Kirchenhistoriker Andreas Merkt untersuchen in Kooperation mit Kollegen aus Belgien, Südafrika und Österreich unter anderem die vielfältige Rezeptionsgeschichte dieser *Violent Texts*. Diese Forschungen sind Teil des Projektes *Novum Testamentum Patristicum*, an dem dreißig Lehrstühle aus zehn Ländern beteiligt sind und dessen Zentrale in Regensburg liegt.

## Martyrium und Coping-Strategien

Die Gewalttexte der Bibel dienen ursprünglich in der Regel nicht dem Aufruf zur Gewalt, sondern der Bewältigung (*coping*) massiver Gewalterfahrungen. Das gilt auch für die frühchristliche Martyriumliteratur,

die ebenfalls an den Lehrstühlen für Neues Testament und Alte Kirchengeschichte untersucht wird. In einer von Verfolgung, Folter und Hinrichtungen geprägten Situation imaginieren diese Texte teilweise die künftige Bestrafung der Gewalttäter und leisten damit eine „Subversion der Machtverhältnisse“ (Katharina Waldner): Die Opfer werden zu Siegern erklärt.

Diese Texte bezeugen zugleich eine neue Form menschlichen Selbstverständnisses, in dem die eigene Subjektivität auch durch Körper und Leid definiert wird. Die Altertumswissenschaftlerin Judith Bailey Perkins nennt dies in ihrer Studie *The Suffering Self. Pain and Narrative Representation in the Early Christian Era* (1995) eine „Kulturrevolution“, die sich im 2. und 3. Jahrhundert ereignet habe. Die herrschenden Vorstellungen von Subjektivität und Selbstheit, die auf eine Trennung des geistigen Ich von der körperlichen „Hülle“ oder sogar dem „Gefängnis“ des Körpers

abhoben, wurden nun untergraben durch extreme Darstellungen des Menschen in seiner Körperlichkeit und Leidensfähigkeit. Das menschliche Selbst („human self“) erschien nun als ein Körper im Schmerz, als Leidender („as a body in pain, as sufferer“).

Diese Vorstellung ergibt sich aus dem für die Antike skandalösen Glauben der Christen, dass der göttliche Logos Fleisch geworden ist und gelitten hat, um die Menschen zu befreien. Nun war es Gewaltopfern möglich, ihr Leid als Nachfolge Christi und das heißt als Teilhabe an Gottes Liebesleiden für eine gottferne Welt zu verstehen.

## Literatur

Erwin Dirscherl, Religionsfrieden heute – Grundlagen für den interreligiösen Dialog. In: Detlef Kröger (Hrsg.), Religionsfrieden als Voraussetzung für den Weltfrieden. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch, 2000, S. 223–235.

Alfons Knoll, Vernunft oder Gewalt? Gegenwärtige Monotheismuskritik im Licht der Regensburger Papstrede. In: Christoph Dohmen (Hrsg.), Die „Regensburger Vorlesung“ Papst Benedikts XVI. im Dialog der Wissenschaften, Regensburg: Pustet, 2007, S. 47–57.

Andreas Merkt, Tobias Nicklas, Joseph Verheyden (Hrsg.), Ancient Christian Interpretations of Violent Texts in the Apocalypse (NTOA 92), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.

Andreas Merkt, Verfolgung und Martyrium im frühen Christentum. Mythos, Historie, Theologie. In: Communio 43 (2014), S. 233–243.

Tobias Nicklas, Die Leiblichkeit der Gepeinigten: Das Petrus-evangelium und antike Märtyrerakten. In: Johan Leemans (Hrsg.), Persecution and Martyrdom in Late Ancient Christianity (Ephemerides theologicae Lovanienses 241), Leuven: Peeters, 2011, S. 195–219.

Tobias Nicklas, Der Krieg und die Apokalypse: Gedanken zu Offb 19,11–21. In: Andreas Holzem (Hrsg.), Krieg und Christentum: Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens (Krieg in der Geschichte 50), Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2009, S. 150–165.



2 Das Kruzifix symbolisiert die ambivalente Beziehung katholischer Frömmigkeit zur Gewalt zwischen pathologischer Glorifizierung und religiöser Vertröstung auf der einen Seite und effizienter Leidbewältigung und religiöser Sinnfindung auf der anderen Seite. Die Theologie versteht den zu Tode gefolterten Gekreuzigten als ausdrucksstarkes Bild eines solidarischen Gottes, der selbst leidet, wenn Menschen leiden, und der deshalb auch gerade Gewaltopfern nahe ist. Romanisches Kruzifix in der St. Jakobus-Kirche in Schondorf am Ammersee (Oberbayern, Bayern). © Dark Avenger 2007



**Prof. Dr. theol. Andreas Merkt**, geb. 1967. Studium Anglistik und Philosophie (M.A. 1994); Katholische Theologie (Diplom 1992, Promotion 1996, Habilitation 1999) in Trier, Mainz und Frankfurt/St. Georgen. Wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Mainz (1994–1995) und am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz (ab 1996). 1999–2001 Lehre in Tübingen und Mainz. 2001 Heisenberg-Stipendiat. Seit 2001 Lehrstuhl für Historische Theologie in Regensburg. Seit 2010 Vorsitzender der Kirchenhistoriker/innen im deutschen Sprachraum.

**Forschungsgebiete:** Kulturgeschichte des Todes, Bibelrezeption, Entstehung der religiösen Welt Europas und des Vorderen Orients in der Spätantike.